

## „Der Messias kommt nicht“ oder „Weihnachten hat Zukunft“

Weihnachtspredigt 2023

Evangelisch – lutherische Kirchengemeinde Seulberg

24.12.2023 | 18.00 Uhr / 25.12.2023 | 10.00 Uhr

„Maschiach lo ba...“ / „Der Messias kommt nicht!“ (<http://israel.hagalil.com/2008-60/kultur/musik.htm>). Dieser Song des Liedermachers Schalom Hanoach lief in den 1980er-Jahren auf sämtlichen israelischen Kanälen. Von Tel-Aviv bis Jerusalem, von Jericho bis nach Galiläa und sicher auch im palästinensischen Betlehem. Immer wieder zitiert. 2016 erscheint in der Reihe „Rabbi Klein ermittelt“ der Titel: „Der Messias kommt nicht!“ 2022 proklamiert der Potsdamer Rabbiner Walter Homolka den „Abschied vom jüdischen Messias“. Titel: „Der Messias kommt nicht!“ Eine Provokation? Wo wir doch heute die Geburt des Messias feiern?

Ja, wir feiern seine Geburt: „Heute ist euch der Messias geboren!“ Wir nehmen aber doch mit unseren jüdischen Geschwistern die Spannung wahr, die darin liegt, dass wir die Ankunft des Messias zwar feiern, gleichzeitig aber wahrnehmen, dass das messianische Friedensreich offensichtlich nicht angebrochen ist.

Die jüdische Anfrage, ob angesichts der unbefriedeten Welt denn der Messias, der Friedfürst tatsächlich gekommen sein könnte, scheint mir nicht nur angemessen, sondern ihre Verneinung plausibel.

„Wir vermögen nicht zu glauben, dass Das ER der Messias war“, gestand der jüdische Philosoph Martin Buber einem seiner christlichen Gesprächspartner. Hören Sie die Enttäuschung? „Und wir hatten gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde!“ (Lk 25,21)

Ich gebe zu: Auch ich bin enttäuscht, dass sich nicht durchsetze, was der verkündete, den ich – und dabei bleibe ich - als den Messias bekenne; dass kein Friede wurde; dass seine Predigt keine kollektiv nachhaltige Wirkung zeigte. Ich bin entsetzt darüber, dass Krieg, Verachtung, die imperialistische Aggression zurück sind. Wo bleibt der Messias, der geboren ward in Betlehem? „Bist du es, der da kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11,3)

Warten ist das Stichwort. Ich gebe die Hoffnung auf den kommenden Messias nicht preis. Ich weiß nicht, ob er kam. Ich weiß und ich glaube und ich er-warte aber, dass ER kommen *wird*. Und doch ja, ich glaube, dass in Jesus von Nazareth der Messias erschienen ist, dass er eine Verheißung aussprach, die sich für die Menschen, denen er heilend begegnete „schon“ und konkret erfüllt hat, „aber noch nicht“ kollektiv erfüllt ist.

Ich glaube, dass der Messias kam, dass ER vom Frieden sprach (Mt 5,9) , dass ER heilte (Mt 9,12 / Mk 2,17 / Joh 12,47) , dass ER Perspektiven eröffnete (Joh 9, 1-41) , dass ER aufrichtete ( Joh 5,8) und die Hoffnung stark machte. Ich glaube an sein Wiederkommen, mit dem sich die von ihm erinnerten und aufgemachten Verheißungen erfüllen werden. Weihnachten macht eine Verheißung auf, erfüllt sie aber nicht.

Gott stiftet diese Verheißung durch seinen Messias der Welt ein. ER verheißt mit den Propheten Israels ein messianisches Reich, dessen „Herrscher“ er gesandt hat, dass ER Kranke heile (Mt 10,8), Tote auferwecke (Joh 11,1-45), Blinde sehen (Mk 8,22-26), Taube hören (Mk 7,35) und Lahme gehen (Mk 2,1-11) mache. ER nimmt in den wenigen Jahren seiner Wirksamkeit vorweg, was einmal sein wird.

ER tut an einigen Wenigen, was er einst an allen Völkern tun wird. ER nährt eine ungeheure Hoffnung. Sie ist mit IHM geboren und nicht tot zu kriegen. Und ja, sie ist kämpferischer Natur.

Sein „Reich, das nicht von dieser Welt ist“ (Joh 18,36), das „das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ liegt im Streit mit der Welt, wie sie ist und sich geriert. Mit einer Welt, in der Maßstäbe gelten, die vor IHM jede Gültigkeit verlieren: Im Streit mit einer Welt, in der der Mammon

herrscht; in der die Ungerechtigkeit Triumphe feiert; in der die Reichen reicher und die Armen ärmer werden; einer Welt, in der Flüchtlinge ertrinken, und sollten sie vermeintlich „illegal“ eingereist sein, in Zukunft ohne Rücksicht auf die besondere Situation von Kindern interniert werden sollen; Sein Reich befindet sich im Kampf mit einer Welt, in der die Upper Class sich durchsetzt, in der Ressourcen verspielt werden, in der die Schöpfung geringgeschätzt und das Schicksal des und der Einzelnen nicht zählen.

Die Vorboten jenes Reiches, das „*nicht von dieser Welt ist*“ und das *diese Welt überwinden wird* (Joh 16,33), melden sich heute (Nacht) zu Wort: die Hirten, die Engel, das mittellose Paar, die Weisen und zuvörderst das neugeborene Kind... *„Das Reich Gottes ist nahe!“* „(Mk 1,15 / Lk 21,31) Aber es setzt sich nicht durch. Gott weigert sich, sein Reich mit Gewalt aufzurichten.

Ich traue den neuzeitlichen Messiassen nicht, die angesichts der enttäuschten Messiaserwartung ihrerseits das messianische Reich aufzurichten sich anschickten. Die das versuchten und versuchen bomben, morden, reden dem ungebremsen Konsum das Wort, huldigen dem Kapital, machen mundtot, verletzen das Völkerrecht, errichten Mauern, errichten Diktaturen, sprechen anderen das Existenzrecht ab. Sie frönen imperialistischen Nationalismen, denen sie unzählige Menschenleben opferten und opfern. Das messianische Reich aufrichten?

Wir können es nicht!

Und das ist doch die reformatorische, an der Wirklichkeit orientierte Erkenntnis, dass der Mensch von sich aus nicht in der Lage ist, Frieden zu schaffen, eine nachhaltige Friedensordnung aufzubauen und zu erhalten, sondern auf den „*Friedefürst*“ (Jes 9,5) angewiesen ist, der *„einen Frieden gibt, wie ihn die Welt nicht geben kann“* (Joh 14,27).

Gerade, wo wir an unsere Grenzen kommen - und wir sind längst an unseren Grenzen angelangt -, keimt die Hoffnung auf den Messias erneut auf. Ich verdanke sie letzten Endes DEM, der kam, der diese neue Welt antönen lies in seinen Worten, der sie vorwegnahm in seinen Taten, mit dem in Bethlehem eine ganz neue und doch von den Propheten verheißene Welt geboren ward, der ein unsagbares Licht verbreitete und - noch einmal - dessen Wiederkunft ich erwarte. Ich fürchte, wir Christinnen und Christen haben mit einer Vielzahl von Jüdinnen und Juden unserer Tage Blick auf DEN verloren, der uns gemeinsam verheißen ist.

Wir - Juden und Christen - hätten aber das Potential, Fermente der uns gemeinsam verheißenen zukünftigen Welt in diese gegenwärtige Welt einzuspeisen. Wir aber suchen den Messias in der Vergangenheit. Wir betreiben „konservativ“ Theologie. Er ist uns aber längst vorausgegangen in eine Zukunft, mit der wir nicht mehr wirklich rechnen. Wir besingen heute DEN, der da kam, vergessen aber, dass DER, der da kam, auch DER ist, der da kommen wird (Hebr 10,37).

Es ist höchste Zeit einen Paradigmenwechsel vorzunehmen. Wir sollten uns auf eine progressive, zukunftsgerichtete Theologie verlegen und jenseits der alten Formeln neu durchbuchstabieren, was auf uns zukommt. Nicht am Alten hängen, sondern das Neue erwarten, das sich ankündigt: *„Siehe ich mache alles neu!“* (Offb 21,5) Das Dogma des *„Es war immer schon so!“* muss fallen. Wollen wir denn wirklich, dass es so bleibt, wie es ist und war? Und was war und ist denn?

Weihnachten ist keine Konserve, sondern eine zukunftsweisende Lebensäußerung Gottes. Wir feiern die Geburt des Messias, der aus der Zukunft wiederkehren wird und die uralte Verheißung für jeden und jede erfüllen wird: *„Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben!“* (Jer 29,11)

Ich nehme seine Vorboten in der Gegenwart wahr. Und derer sind viele. Männer und Frauen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen; die für den Frieden werben; die auf Versöhnung setzen, die Verletzte verbinden, Trauernde trösten, sich der Kranken, Alten und Benachteiligten annehmen; die in die Zukunft ihrer Kinder investieren; die nicht zuerst an sich und zuletzt an andere denken; die nicht etwas, sondern sich einsetzten für die beschädigte Kreatur; denen das, was sie haben,

nicht so wichtig ist als das, was sie für andere sein könnten; die teilen, die verzichten, die mit Weniger auskommen statt mit Mehr...

Was sie tun, wird ER vollenden, wenn ER kommt. Wir sollten uns also aufmachen und unsererseits Vorboten dieser neuen Welt sein. Und zwar im Kleinen und Kleinsten.

Wir sollten nicht weiter der Welt, wie sie ist und immer schon war, auf den Leim gehen und huldigen. Ich zitiere einen ursprünglich schwäbischen, später hessischen Juden, den ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer: *„Wir können aus der Erde keinen Himmel machen, aber jeder von uns kann etwas dazu tun, dass sie nicht zur Hölle wird!“*

Weihnachten straft den Slogan *„Der Messias kommt nicht“* Lügen. Ja, ER ist schon da gewesen, ist aber noch nicht da, ja: ER lässt auf sich warten. Und so warte ich mit *den* Jüdinnen und Juden, die der bleibenden Verheißung auf seine Wiederkunft trauen.

Es gibt keine zwei Messiasse, sondern nur den einen, auf den wir gemeinsam warten. Der schon zitierte jüdische Gelehrte Martin Buber flunkerte einem seiner christlichen Gesprächspartner zu: *„Wir warten alle auf den Messias. Sie glauben, er ist bereits gekommen, ist wieder gegangen und wird einst wiederkommen. Ich glaube, dass er bisher noch nicht gekommen ist, aber dass er irgendwann kommen wird. Deshalb mache ich Ihnen einen Vorschlag: Lassen Sie uns gemeinsam warten. Wenn er dann kommen wird, fragen wir ihn einfach: Warst du schon einmal hier? Und dann hoffe ich, ganz nahe bei ihm zu stehen, um ihm ins Ohr zu flüstern: , Antworte nicht.“*

Und mein Bekenntnis? ER ist für mich der, der kam, aber eben auch und zuvörderst der, der immer neu und am Ende meiner oder aller Zeit kommen wird. Weihnachten hat Zukunft. Amen